

Ingrid Geier¹, Robert Hummer², Sandra Milz³ &
Alessandro Barberi⁴

Transformatives Lernen im Hochschulkontext

1 Einleitung

Angesichts zunehmender sozialer Ungleichheit sowie der Auswirkungen von Umweltzerstörung und Klimawandel stehen Hochschulen in der Verantwortung, zur Bewältigung dieser Herausforderungen beizutragen. Insbesondere in Krisenzeiten braucht es – auch im Sinne der *third mission* – Bildungsräume, die eine selbstständige und kritisch-reflexive Antizipation des Kommenden ermöglichen, um Lehrende und Lernende zur Ausgestaltung einer nachhaltigen Zukunft zu befähigen.

Dem Konzept des *Transformativen Lernens* (TL) kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, weil Bildungs-, Sozialisations-, Lehr- und Lernprozesse buchstäblich in ihrer transformierenden Form – (nicht nur) im Rahmen der Hochschulentwicklung – zum Gegenstand der pädagogischen Debatte werden. Eine zentrale Konzeption geht auf Jack Mezirow zurück, der TL als Veränderung individueller Sinn- und Bedeutungsperspektiven versteht und damit von Beginn an den Fokus auf die verändernden, spontanen und innovativen Potenziale von subjektiven Lebenswelten gelegt hat. In daran anschließenden Diskursen wird TL nicht zuletzt als Möglichkeit diskutiert, im

-
- 1 Corresponding Author; Pädagogische Hochschule Salzburg; ingrid.geier@phsalzburg.at; ORCID 0000-0003-1057-8482
 - 2 Pädagogische Hochschule Salzburg; robert.hummer@phsalzburg.at
 - 3 Pädagogische Hochschule Salzburg; sandra.milz@phsalzburg.at
 - 4 OVGU Magdeburg / Universität Wien; alessandro.barberi@zfhe.at; ORCID 0000-0003-4228-8172

Sinne einer sozial-ökologischen Transformation grundlegende Denkmuster, Wertvorstellungen und Handlungspraxen zu irritieren.

Jenseits von Struktur- und Systemdeterminismen richtet sich der Blick damit auf die konkrete Handlungsebene, auf die Veränderung von Sinnhorizonten sowie auf das transformative Potenzial von Bildung als solcher. Das Bildungsverständnis, das diesem Ansatz zugrunde liegt, hebt die Autonomiefähigkeit der Subjekte als konstitutives Moment hervor und begreift Mündigkeit als zentralen Bezugspunkt von Bildung. Damit sind zugleich politisch-gesellschaftliche Implikationen verbunden, zumal Bildungsprozessen aus dieser Perspektive das Potenzial innewohnt, unhinterfragte Annahmen und eingeschliffene Routinen politisch-gesellschaftlichen Denkens und Handelns aufzubrechen sowie kritisch zu reflektieren. Darin zeigt sich ein zentrales Element eines modernen zeitgenössischen Ansatzes von TL, der die Veränderung individueller Sinn- und Bedeutungsperspektiven in Beziehung zu gesellschaftlichen Transformationsfragen setzt

Gleichzeitig ist festzustellen, dass TL zu einem akademischen Modewort avanciert ist, dem unterschiedliche Verständnisse zugrunde liegen. Umso wichtiger erscheint daher eine diskursive Verständigung über Begriffsbestimmungen, Zieldimensionen, Wirkungspotenziale sowie konzeptionelle und praktische Zugänge. An diesem Punkt setzt dieses ZFHE-Themenheft an: Es zielt darauf ab, Potenziale von *TL im Hochschulkontext* zu identifizieren, Gelingensbedingungen auszuloten und verändernde Handlungsstrategien zur Diskussion zu stellen.

2 Zu den Beiträgen

2.1 Forschungsgeleitete Entwicklungsbeiträge

Joris Wachter eröffnet eine Reihe von *Forschungsgeleiteten Entwicklungsbeiträgen*, indem er gruppendynamisches Erfahrungslernen als Paradigma der Demokratiebildung ausweist. Wachter begreift das Erfahrungslernen als Praxis *Transformativen Lernens* (TL), um Veränderung und Selbstaufklärung zu ermöglichen. Dieser

von Kurt Lewin inspirierte Ansatz fördert auf mehreren Ebenen die kritische Reflexion von Machtverhältnissen und trägt deshalb zur Demokratiebildung bei, deren hochschuldidaktischer Ausbau angesichts multipler aktueller Herausforderungen gefordert wird.

Welche Rolle *Transformative Learning* (TL) auf europäischer Ebene spielt, behandelt **Pia Sue Helferich**, die das Verhältnis von TL und Lebenskompetenzen auslotet. Ihr Beitrag untersucht die Schnittstelle zwischen TL und dem *LifeComp*-Framework der Europäischen Kommission. TL ist mithin auch in diesem Kontext mit einem tiefgreifenden Perspektivwechsel durch Reflexion, Dialog und ganzheitliche Auseinandersetzung verbunden, wobei das *LifeComp*-Framework neun zentrale Lebenskompetenzen beschreibt, die persönliche, soziale und lebenslange Lernfähigkeiten auch im Sinne der Nachhaltigkeit fördern.

Aus einer (berufs-)biografischen Perspektive widmen sich auch **Mandy Singer-Brodowski und Fabian Pettig** dem TL im Kontext von Nachhaltigkeit und haben deshalb die Professionalisierung der *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (BNE) vor Augen. Der Artikel zeigt, wie biografische Situiertheit professioneller Entwicklung neue Zugänge zur theoretischen Fassung *und* praktischen Umsetzung von BNE eröffnet. Der Beitrag verdeutlicht also, welche Potenziale und Herausforderungen eine biografisch sensible Lehrkräftebildung für Forschung und Praxis birgt, wenn TL nachdrücklich Berücksichtigung findet.

Vor diesem Hintergrund widmen sich **Kamilla Megel und Ilona Esslinger-Hinz** den Tiefenstrukturen von Hochschullehrenden und ihrer Bedeutung für Transformationsprozesse. Ihre Studie basiert auf leitfadengestützten Interviews mit Hochschullehrenden verschiedener Fachrichtungen, wobei auch auf dieser Basis ersichtlich wird, in welchem Maße individuelle Tiefenstrukturen die Anschlussfähigkeit und Implementierbarkeit von Lehrinnovationen beeinflussen.

Was wäre im Sinne des TL die perfekte Lehrkraft der Zukunft? **Wanda Möller** versucht sich an der Beantwortung dieser Frage, indem sie empirische Einblicke in TL mit LEGO® SERIOUS PLAY® vorstellt. Dieser neuartige methodische Zugang in

der Lehrkräftebildung zeigt, wie Studierende durch erfahrungsbasierte Auseinandersetzungen ihr Professionsverständnis erweitern und sich damit „transformieren“ können. Möller hebt dabei hervor, welches Potenzial diese Methode für reflexive und potenziell transformative Lernprozesse im Kontext von BNE entfaltet.

In welchem unterrichtspraktischen Rahmen TL eine überaus konkrete Rolle spielen kann, verdeutlichen dann **Robert Urbansky und Robert Hantsch**, die einen sozio-ökonomischen Stadtrundgang als Lernraum transformativer Wirtschaftspädagogik vorstellen. Dabei geht es vor allem darum, „ökonomistische“ Deutungs- und Handlungsmuster im urbanen Alltag aufzubrechen und der mannigfaltigen soziokulturellen Wirklichkeit einer Stadt auf allen Ebenen gerecht zu werden. So lassen sich die üblichen Wahrnehmungsroutinen aufbrechen, irritieren und dann – im Sinne eines sozioökonomischen Bildungsverständnisses – reflexiv bearbeiten.

2.2 Entwicklungsbeiträge

Diesem „habituellen“ Zusammenhang widmet sich auch der erste unserer Entwicklungsbeiträge: Gestützt auf die Psychoanalyse Jacques Lacans und die Grundlagen der Phänomenologie untersucht **Christian Wiesner** *Transformatives Lernen* (TL) zwischen Sinn und Bedeutung und betont die Notwendigkeit der kritischen Aufklärung von Struktur und Prozess. Damit wird deutlich, dass TL auf tiefenstrukturelle Umbildungen von Sinnhorizonten zielt und nicht mit semantischen Bedeutungsverschiebungen gleichzusetzen ist. Durch die theoretische Differenzierung von Sinn und Bedeutung eröffnen sich so präzisere Perspektiven für die Gestaltung hochschulischer Lehr-Lern-Prozesse.

Im Blick auf diese Bildungsprozesse untersucht auch der Beitrag von **Lara Kierot** die Verbindung von Subjektorientierung und TL in der Hochschuldidaktik. Anhand einer episodischen Erzählung aus der Politischen Bildung wird exemplarisch aufgezeigt, wie irritierende Erfahrungen in strukturierte Lernprozesse überführt werden können, die eine Veränderung des individuellen Bezugsrahmens ermöglichen. Es geht also darum „mit Erfahrungen zu lernen“, um verändernde Bildungswirksamkeit zwischen Subjektorientierung und TL in der Hochschuldidaktik zu erreichen.

Das in *academicis* verbreitete Gefühl der „Hochstapelei“ diskutiert dann **Theresa Röschmann**, die TL als Rahmen für die Umdeutung des „Impostor-Phänomens“ versteht. Sie entwirft eine konzeptionelle Kurzintervention auf Grundlage von TL und veranschaulicht deren hochschulische Anwendung am Beispiel einer möglichen Umdeutung. Der Fokus ihres Beitrags liegt auf der Veränderung belastender Bezugsrahmen auf Basis des Prinzips der sozialen Ankerkennung im Sinne des Sozialphilosophen Axel Honneth. Dadurch können alternative Selbst- und Weltverhältnisse eröffnet und emanzipatorische Bildungspotenziale für die Zukunft freigesetzt werden.

Im Beitrag von **Carmen Bayer** wird deutlich, dass TL äußerst produktiv mit der früh entworfenen Methode „Zukunftswerkstatt“ nach Robert Jungk verbunden werden kann. Bayer reflektiert ausgehend von Praxiserfahrungen und Umsetzungs Herausforderungen die Potenziale dieser Methode und verweist damit auf konkrete Anknüpfungspunkte für die Hochschullehre. Die Verknüpfung mit Theorien des TL zeigt dabei, dass Zukunftswerkstätten zahlreiche Bedingungen für transformative Lernprozesse erfüllen.

Wie TL in Institutionen konkret angewendet werden kann, behandeln in der Folge **Karen-Alexandra Rätz, Ulrike Homann und Eva Weyer**. Angesichts der notwendigen universitären Einbindung von TL sehen die Autorinnen im hier vorgestellten Pilotmodul *fuTure skills* einen wesentlichen Impuls für ein neues „transformatorisches“ Bildungsverständnis. So wurde im Fachbereich Biologie der Technischen Universität Darmstadt ein Prozess angestoßen, der TL strukturell im Studium verankern sollte.

Future skills thematisieren auch **Natalie Weinmann, Sophia Frank und Raik Pawlowsky**, die davon berichten, wie kritisches Denken im Designstudium gelehrt und gelernt werden kann. Der Beitrag untersucht aus dieser Perspektive die Bedeutung von Reflexionskompetenz in der Designausbildung. Anhand der Planung, Ausführung und Evaluation eines neuen Kursformats zeigt sich, dass Reflexion als Kernkompetenz für angehende Designer:innen anerkannt wird, der Transfer in die Praxis jedoch gezielt begleitet werden muss.

Fragen der Nachhaltigkeit werden in dieser Ausgabe an mehreren Stellen aufgegriffen, weshalb unser Schwerpunkt zu *TL im Hochschulkontext* von **Dominik Froehlich, Aleksandra Klein, Ann-Christine Schulz, Arthur Posch und Martin Kreeb** abgerundet wird, die abschließend Erkenntnisse aus der Lehre für Nachhaltigkeit durch TL präsentieren. Auch dieser Entwicklungsbeitrag zeigt anhand dreier Hochschulformate – interkulturelle Exkursionen, virtuelle Austauschformate und projektbasierte Beratung – wie TL für Nachhaltigkeit gezielt gestaltet und in der Hochschullehre verankert werden kann.

2.3 Freie Beiträge / Forschungsbeiträge

Der Nachhaltigkeitsgedanke wird auch in den freien Beiträgen aufgegriffen, indem **Kimberly Hannah Siacor und Dominik Froehlich** seine Weiterentwicklung in der Lehrkräftebildung anstreben. Im Kontext der freien Beiträge stellen sie ein adaptiertes Modell der BNE-Handlungskompetenz für Lehrende in der Lehramtsausbildung zur Diskussion. Es umfasst fachliches und fachdidaktisches Wissen, Wertschätzung von BNE, Verantwortungszuschreibung, Selbstwirksamkeit und Umsetzungsabsicht, wobei Selbstwirksamkeit als Schlüsselfaktor gilt.

Im Kontext der Hochschulentwicklung sind auch Aspekte der Inklusion und Exklusion von zentraler Bedeutung. Vor diesem Hintergrund werfen **Rosario Lopez-Gavira, Inmaculada Orozco und Jana Felicitas Bauer** die Frage auf: Was kommt für Menschen mit Beeinträchtigungen nach dem Abschluss? Die Autorinnen beleuchten mittels einer qualitativen Studie, welche auf Erfahrungen von Hochschulabsolvent:innen mit Beeinträchtigungen basiert, förderliche und hinderliche Faktoren für einen erfolgreichen Übergang in eine Erwerbsarbeit oder ein weiterführendes Studium.

Der weitere Forschungsbeitrag von **Christian Grosch** beleuchtet mittels einer Fallstudie eine projektbasierte und KI-integrierte Lehrplaninnovation an der Hochschule Coburg. Angesichts des strukturellen Drucks durch digitale Transformation, verän-

derte Arbeitsmärkte und rückläufige Studierendenzahlen untersucht er den Bachelor-Studiengang *Wirtschaftsinformatik 2.0* auf der Grundlage von Dokumentenanalysen und Insiderperspektiven.

Welche Verhaltensweisen die sozialen Praktiken im Fernstudium und angesichts der digitalen Transformation mit sich bringen, diskutieren **Michael Hast, Roxana Bettinger und Caroline Trautwein**. Der Übergang ins Fernstudium ist für Studienbeginnende mit besonderen Herausforderungen verbunden, da Interaktion und Beziehungsgestaltung überwiegend digital und häufig ohne physische Präsenz stattfinden. Der Beitrag analysiert auf Basis eines Scoping Reviews im Rahmen des Forschungsprojekts *TiDE* soziale Praktiken, die u. a. Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Partizipation ermöglichen.

Den Abschluss bildet der freie Beitrag von **Dominika Dolzycka, Thea Santangelo, Frank Früchtel und Matthias Schreckenbach**, die das Projekt *Students4students* vorstellen, das an der Fachhochschule Potsdam in das Mentoring der Studieneingangsphase eingebettet ist. Die erste Zeit an einer Hochschule stellt Studierende vor große Herausforderungen, die zu Verzögerungen und zum Teil auch zu Abbrüchen führen. Mentoring bietet hier Unterstützung für diesen Übergang. Hochschulen und Studierenden bringt es viele Vorteile, wenn Studierende zur Unterstützung ihrer Kommiliton:innen in den Studienbetrieb eingebunden werden.

3 Conclusio und Ausblick

Die hohe Zahl an Beitragseinreichungen für dieses Schwerpunktheft verdeutlicht, dass *Transformatives Lernen* (TL) als Konzept an Hochschulen zunehmend etabliert ist und an Bedeutung gewinnt. Die in diesem Heft versammelten Beiträge eröffnen unterschiedliche konzeptionelle Zugänge und zeigen, dass sich Anknüpfungspunkte für TL auf verschiedenen Aktivitätsebenen von Hochschulen identifizieren lassen: auf der *Makroebene* (z. B. in der Reflexion über das institutionelle Selbstverständnis), auf der *Mesoebene* (z. B. in der hochschuldidaktischen Akzentuierung von Lehrveranstaltungen) sowie auf der *Mikroebene* (z. B. in Bezug auf das Professionsverständnis von Hochschullehrpersonen).

Perspektivisch erscheint es im Hinblick auf künftige Forschungen sowohl wünschenswert als auch sinnvoll, TL verstärkt in einen integrativen Gesamtzusammenhang einzubetten, der im Sinne eines *Whole-Institution-Approachs* die Hochschule über alle Organisationsebenen hinweg systematisch in den Blick nimmt. Ein solcher verschränkter Zugang, der TL auf sämtlichen Ebenen implementiert und praktiziert, birgt das Potenzial, transformative Lernprozesse im Hochschulkontext langfristig und nachhaltig zu verankern. Gleichzeitig zeigt sich ein Bedarf an vertiefter Forschung zu diesem Ansatz, um Bedingungen, Wirkmechanismen und institutionelle Umsetzungsmöglichkeiten von TL weiter zu konturieren.

Wir wünschen allen Leser:innen (ganz) im Sinne des Transformativen Lernens eine anregende Lektüre.

Es grüßen herzlich im Namen des gesamten
Editorial Boards der *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* (ZFHE)

Ingrid Geier, Robert Hummer, Sandra Milz und Alessandro Barberi